

Alea Horst · Mehrdad Zaeri

Manchmal male ich ein Haus für uns

Europas vergessene Kinder



Alea Horst

Manchmal male ich ein Haus für uns

Europas vergessene Kinder



Vignetten von Mehrdad Zaeri

Ich lebe im Containerlager Kara Tepe, weil ich ein Flüchtling bin. Ein Flüchtling ist jemand, der sein Land verlassen musste und in ein anderes Land geht und dort versuchen muss, ein neues Leben anzufangen und ein Teil von dort zu werden. Ich bin ein Flüchtling, weil es in unserem Land nicht sicher ist. Wir konnten dort einfach nicht leben.

Neda, 13, aus Afghanistan



Vorwort

Kennt ihr das? Manchmal kommt man wohin und sieht etwas Ungerechtes. Selbst wenn man nicht versteht, wie und warum es dazu gekommen ist, hat man auf einmal ein ganz starkes Gefühl. Das Gefühl sagt: Das ist nicht richtig so, so sollte es nicht sein. Dieses Gefühl habe ich immer, wenn ich in den Flüchtlingslagern der Welt unterwegs bin. Ganz besonders stark war dieses Gefühl bei mir im Lager Moria, wo die Kinder aus diesem Buch lebten. Ich habe einige Lager gesehen auf der ganzen Welt, auch in ganz armen Ländern, aber kein Lager war so schlecht wie das Moria Camp auf der Insel Lesbos in Griechenland.

Alle Menschen, die mit Gummibooten von der Türkei auf die Insel Lesbos gekommen sind, mussten erst mal in dieses Lager. Sie alle mussten aus ihrer Heimat fliehen. Menschen aus vielen unterschiedlichen Ländern wie zum Beispiel Syrien, dem Irak, Iran, aus Afghanistan, dem Kongo, aus Pakistan, Nigeria oder dem Libanon. Die Gründe, warum die Menschen ihre Heimat verlassen, sind unterschiedlich. Manchmal fliehen die Menschen vor Krieg, manchmal vor Armut und andere vor Gewalt, aber niemand verlässt sein Land einfach so, weil er Lust dazu hat.

Im Camp angekommen dürfen die Menschen die Insel erst wieder verlassen, wenn sie positive Asyldokumente haben – oder wenn sie wieder zurück in ihre Heimatländer oder in die Türkei abgeschoben werden. Alle haben Angst davor. Die Menschen wollen lieber in Sicherheit leben und nicht zurück.

Das Warten kann viele Jahre dauern, aber die Situation in den Lagern wird dabei immer schlechter. Immer wenn ich von dort weggehe, denke ich: Schlimmer kann es nicht werden. Aber immer liege ich falsch.

Fünf Jahre lang gab es das alte Flüchtlingslager Moria: eine umgebaute Militärstation, die Platz für etwa 2500 Menschen hat, aber in all den Jahren völlig überfüllt war. Im Buch findet ihr zwischen den Kinderberichten Bilder aus dem Jahr 2020, als dort über 20.000 Menschen leben mussten, fast die Hälfte davon Kinder.

Ab dem Frühjahr 2020 passierten dann viele traurige Dinge nacheinander: Menschen werfen Steine auf die Flüchtlinge im Lager und auch auf Helfer. Die meisten der viel zu wenigen Helfer haben so große Angst, dass sie die Insel verlassen. Dann kommt Corona und alle haben Angst zu sterben, weil man sich im Lager nicht richtig die Hände waschen kann und es keine Ärzte gibt. Im Herbst brennt dann das Lager ab. Alle Menschen verlieren ihre kleinen selbst gebauten Hütten und Zelte und schlafen auf der Straße. Dann wird das neue Lager Moria 2 errichtet im Dorf Kara Tepe. Viele Zelte werden dafür aufgebaut. Das sieht erst mal schön aus, weil die Zelte alle die gleiche Farbe haben. Das ist aber leider das einzig Schöne daran. Fast alle Menschen aus dem alten Moria Lager müssen in dieses neue Zeltlager hinein. Nur ein kleiner Teil kann in ein anderes, altes Lager, wo Container stehen.

Die Kinder, die in diesem Buch zu Wort kommen, wohnten im Februar 2021 in einem dieser beiden Lager. Sie erzählen euch vom alten Moria Lager, vom Brand, von der Zeit danach auf der Straße und auch vom Leben im Zeltlager und im Containerlager. Manche erzählen von ihrem Weg und andere von ihrer Heimat und von dem Zeitpunkt, wenn sie hoffentlich irgendwann endlich aus dem Lager herauskönnen.

So wie die Familien von Arash, Raghad und Rukia, die zwar immer noch in griechischen Lagern leben, mittlerweile aber positive Asylbescheide bekommen haben. Das heißt, ihr Recht auf Aufnahme und Schutz wurde offiziell anerkannt. Oder Qutbuddin und Mohammad Martin, die mit ihren Familien sogar bis nach Deutschland gekommen sind. Ob sie hierbleiben dürfen, ist allerdings noch unklar. Jetzt heißt es für sie wieder warten.

Arash sagt: Wenn alle Kinder in der Welt freundlich zueinander sind, im Team arbeiten; wenn sich alle bemühen, ein gutes Leben zu führen, dann haben wir vielleicht irgendwann keine Kriege mehr oder auch keine Camps.

Das ist auch mein größter Wunsch.

Eure Alea
Dezember 2021



Als wir auf dem Boot waren, hatte ich wahnsinnige Angst. Sobald ich die Augen zugemacht habe, habe ich meine ganze Familie im Wasser ertrinken sehen. Ich habe gebetet: Lieber Gott, bitte rette uns! und meine Augen weit aufgerissen. Es war besonders schlimm, als wir in der Mitte waren. So weit weg von der Türkei und so weit weg von Griechenland.
Neda

Viele Menschen überqueren auf ihrer Flucht nach Europa das Mittelmeer. Viele in viel zu kleinen, viel zu vollen Booten.
Viele überleben die Überfahrt nicht.





Wir sind hier im zweiten Lager auf Lesbos. Ganz nah am Meer. Im Hintergrund könnt ihr die Zelte sehen, in denen die Menschen wohnen. Aktuell sind es ungefähr 7000 Menschen, knapp 3000 sind Kinder.

Ich bin ein Kind davon.

Jawad

Das neue Kara Tepe Lager auf der griechischen Insel Lesbos wurde nach dem Brand in Moria im Herbst 2020 errichtet. Die Geflüchteten dort stammen aus verschiedenen Ländern wie dem Kongo, Somalia, dem Irak, Syrien oder Afghanistan.

Tabasom und ich haben ein paar Barbies und auch ein paar Barbiemöbel. Barbie hat sogar eine Toilette und eine Dusche. Ich würde gern wie meine Barbie in einem echten Haus leben, nicht in so einer Containerbox.

Tabasom vermisst auch eine Rutsche. In der Türkei ist sie schon mal gerutscht, das war toll. Hier im Camp gibt es eine Schaukel, aber keine Rutsche. Tabasom und ich vermissen außerdem unsere Cousinen. Sie sind jetzt in Athen und wir sind noch hier. Ich verstehe nicht, warum das so gemacht wird. Das passiert vielen Familien. Manchmal nehmen sie die Oma weg oder die Schwester und den Bruder, und die müssen dann in ein anderes Lager und der Rest der Familie muss hierbleiben. Das verstehe ich nicht. **Wo sollen wir hin?**

Wenn ich drei Wünsche frei hätte, dann würde ich mir wünschen, dass ich eine Ärztin werde, eine Polizistin und eine Barbie. Tabasom würde sich wünschen, dass sie irgendwann ein eigenes Geschäft hat, um Geld für ihre Mama zu sammeln, eine Barbie und eine Krone.

Das Wichtigste im Leben ist Gott, Beten, Fasten, der Koran und dass man mal nach Mekka kann. Außerdem sind Familie und Freundschaft wichtig und die Engel und die Propheten und Mama und Papa.



Die Schwestern **Asra** (9 Jahre, links) und **Tabasom** (6 Jahre, rechts) kommen aus Afghanistan und leben mit ihren Eltern im Containerlager in Kara Tepe auf der Insel Lesbos.



Ich habe noch Erinnerungen an das alte Moria. Erst hatten wir nur ein Iglu-Zelt. Das war natürlich für uns alle viel zu klein. Dann hat mein Papa angefangen, aus Holz und Plastikplane eine Zelthütte zu bauen. Dann hatten wir mehr Platz. **Aber dann kam das Feuer und alles ist verbrannt.** Wir haben alles verloren. Wir waren dann zehn Tage lang auf der Straße, in der Nähe von dem abgebrannten Lager. Wir konnten nirgendwohin, sondern mussten auf dem Bürgersteig bleiben. Die Polizei stand am Anfang und am Ende der Straße und hat den Weg versperrt. Die Polizei hat dann auch noch Tränengas geschossen. **Das waren wirklich sehr schlechte Tage,** und es war schwer für uns. Ihr müsst euch das so vorstellen: Wir hatten nicht genug zu essen. Wir hatten ja nicht mal Decken. Wir haben auf Pappe geschlafen, die wir irgendwo gefunden haben. Es gab nicht mal Wasser. Ich habe immer gedacht, dass uns die viele Polizei doch was zu essen geben kann, aber stattdessen kam das Tränengas ...

In einem Zelt leben zu müssen, ist wirklich schwer. Wenn es regnet oder stürmt, ist es so laut. Man muss sich die Ohren zuhalten und kann nicht schlafen. Vor zwei Tagen gab es ein Unwetter. Es war so laut, ich hatte richtig Angst. Manchmal habe ich auch Alpträume. Oft träume ich, dass wir ertrinken. **Wir sind dann alle unter Wasser und gehen unter.**

Wenn ich male, dann male ich am liebsten Häuser und Vögel und Bäume.
Ich male auch manchmal ein Haus für uns.



Tajala (10 Jahre) aus Afghanistan lebte mit ihren Eltern und ihren vier Geschwistern vor dem Brand im alten Moria, zwischenzeitlich auf der Straße und jetzt im Zeltlager Kara Tepe.



Das Boot war komplett überfüllt. Eigentlich sind wir nur eine Stunde gefahren, aber es kam mir vor wie ein Jahr. **Es gab keine Sterne am Himmel**, nur den Mond, das schwarze Wasser dazu und die weinenden Frauen und mein eigenes Weinen.

18

Ich habe nicht erwartet, dass Europa so aussieht. Ich hatte irgendwie gedacht, dass Europa irgendwie behaglicher ist. **Ich dachte, ich kann dort meine Träume erreichen.**

Mein Traum ist es eigentlich, Astronautin oder Astronomin zu werden. Ich liebe die Sterne und die Planeten. Ich kann nicht sagen, was genau es ist, warum sie mich so anziehen, aber ich liebe sie einfach. **Wenn ich mir nachts die Sterne am Himmel ansehe**, dann bekomme ich ein so gutes Gefühl, das kann ich so gar nicht beschreiben. Ich vergesse dann alles um mich herum und fühle mich unendlich gut.

Wir spüren, dass man uns eigentlich nicht haben möchte. Ich finde das unfair. Wir sind nicht freiwillig Flüchtlinge. **Ich möchte kein Flüchtling sein.** Ich habe mir das nicht ausgesucht.

Ich würde gern an einem Platz sein, wo ich einen Monat lang an all das nicht denken muss. Einfach nur in Ruhe schlafen und an all diese Dinge nicht mehr denken.



Elahe (14 Jahre) wohnt mit ihren Eltern, ihren zwei Schwestern und ihrem Bruder im Containerlager in Kara Tepe. Die Familie ist ursprünglich aus Afghanistan, lebte aber vor ihrer Ankunft in Griechenland bereits im Iran, wohin der Vater geflohen war.





Ich vermisse zwei Freunde. Einer ist noch in der Türkei, der andere ist schon in Athen. Meine Oma durfte auch schon nach Athen letztes Jahr. Aber wir durften nicht gehen und wurden getrennt. Ich bin hier irgendwie stecken geblieben. Ich verstehe nicht, warum das so ist.

Qutbuddin

Stecken geblieben: zwischen den Lagern Moria und Kara Tepe. Nach dem Brand lebten Tausende Kinder und Erwachsene tagelang mit ihren wenigen verbliebenen Habseligkeiten und ohne Versorgung auf der Straße.

Danke

Unser herzlichster Dank gilt den *Kindern und Familien* aus dem Buch, die sich fotografieren ließen und von ihrem Leben erzählt haben. Wir haben uns bemüht, alle Rechteinhaber:innen zu erreichen. Sollten wir jemanden vergessen haben, bitte im Verlag melden.

Außerdem danken wir *Fabiola Velasquez* für ihre Unterstützung vor Ort sowie *Karim, Shanaaz, Kafi, Stones, Mahdie, Anis, Samira, Nahid* und *Khalida* für das Dolmetschen bei den Interviews.

Dank an *Mehrdad Zaeri*, der sich trotz vollem Terminkalender kurzfristig Zeit für dieses Herzensprojekt genommen hat.

Alea e.V.

Hilfsprojekte, Aufklärung und Zukunftsbildung

Eine Zeit lang ging Alea Horst einfach auf eigene Faust auf die Reise, war als Nothelferin tätig und organisierte selbst Hilfsaktionen, Ausstellungen, Workshops & Co. Dies wurde zu einem so wichtigen Teil ihres Lebens, dass sie inzwischen einen Verein gegründet hat: Alea e. V.

Nähere Infos auf: www.alea-ev.org





Empfohlen von der UNO-Flüchtlingshilfe,
dem deutschen Partner des Flüchtlingshilfswerks der Vereinten Nationen (UNHCR)



Bei den Texten in diesem Band handelt es sich um Ausschnitte aus Interviews, die Alea Horst im Februar 2021 im Lager Kara Tepe auf Lesbos geführt hat. Die vollständigen, ungekürzten Transkripte stehen auf unserer Internetseite zum Nachlesen bereit:
www.klett-kinderbuch.de/buecher/details/manchmal-male-ich-ein-haus-fuer-uns.html



© 2022 Klett Kinderbuch, Leipzig

Alle Rechte vorbehalten

Fotografien & Texte: © Alea Horst

Vignetten für Cover und Innenteil: © Mehrdad Zaeri vermittelt
durch die Agentur Susanne Koppe, www.auserlesen-ausgezeichnet.de

Umschlaggestaltung, Herstellung, Satz und Layout: Florian v. Wissel, hoop-de-la design, Köln

Druck und Bindung: Livonia Print, Riga

Printed in Latvia

ISBN 978-3-95470-263-3

www.klett-kinderbuch.de



Die Kinder in diesem Buch leben im Flüchtlingslager Kara Tepe auf der Insel Lesbos in Griechenland. Sie zeigen uns ihren Alltag im Camp und erzählen uns von ihrem Leben, vom Weg dorthin, von ihrer Heimat, ihren Hoffnungen und Wünschen und ihrem Traum, irgendwann irgendwo anzukommen und wieder ein echtes Zuhause zu haben.



„Die Bilder zeigen den unglaublichen Lebensmut, den Flüchtlingskinder unter schwierigsten Bedingungen an den Tag legen und der viel Hoffnung macht.“

Peter Ruhenstroth-Bauer, Geschäftsführer der UNO-Flüchtlingshilfe

www.klett-kinderbuch.de

ISBN 978-3-95470-263-3



9 783954 702633

€ 16,00 [D] € 16,50 [A]